

Da er aber trotz alles Suchens keinen Eingang gewährte, versuchte er vom Pferde aus den Rand der Mauer zu ersteigen. Aber er war noch immer so schwach, daß er kaum seine Beine bewegen konnte, und schüttete daher, als einziges Mittel der Rache, das ihm blieb, eine Flut von Schimpfworten und Schmähreden über den Wirt und seine Gäste aus. Diese jedoch ließen sich dadurch keineswegs abhalten, den armen Sancho ferner zu plagen, und erwiderten jedes Schimpfwort Don Quichottes mit einem schallenden Gelächter. Endlich, als sie vor Müdigkeit die Arme nicht mehr heben konnten, gaben sie den Spaß auf und ließen Sancho Pansa frei. Sie führten ihn zu seinem Esel, halfen ihm hinauf, wickelten ihn in seinen Mantel und jagten ihn zum Hofe hinaus. Sehr zufrieden, so mit einem blauen Auge davongekommen zu sein, ritt der Knappe fort und freute sich, trotz der empfangenen Püffe, wie ein König, doch seinen Willen durchgesetzt und dem Wirt keinen Pfennig bezahlt zu haben.

Der arme Teufel merkte erst später, daß der Wirt durch den Schnappsack, den er vom Esel abgeschnallt hatte, zu seinem ganzen Guthaben gekommen war.

Achtes Kapitel.

Don Quichotte und die Schafherden nebst andern Abenteuer.

Als Sancho Pansa zu seinem Herrn zurückkehrte, war er so matt und kraftlos, daß er kaum noch seinen Esel fortzutreiben vermochte. Als ihn Don Quichotte in diesem Zustande erblickte, sagte er:

„Jetzt, mein guter Sancho Pansa, glaube ich vollends, daß jenes Schloß oder Wirtshaus bezaubert gewesen ist, da die Bewohner, die dich so schrecklich mißhandelt haben, doch nichts anderes als Gespenster und Geister gewesen sein können.“

Sancho antwortete bloß durch ein herzbrechendes Achzen und ritt still neben seinem Herrn dahin.

Während nun Don Quichotte und sein Schildknappe langsam weiter zogen, bemerkte der Ritter, daß ihnen eine ungeheuer große und dichte Staubwolke entgegenkam. Er starrte mit funkelnden Augen darauf hin und wendete sich dann zu Sancho.

„Höre, Sancho,“ sagte er, „dies ist der Tag, den das Schicksal